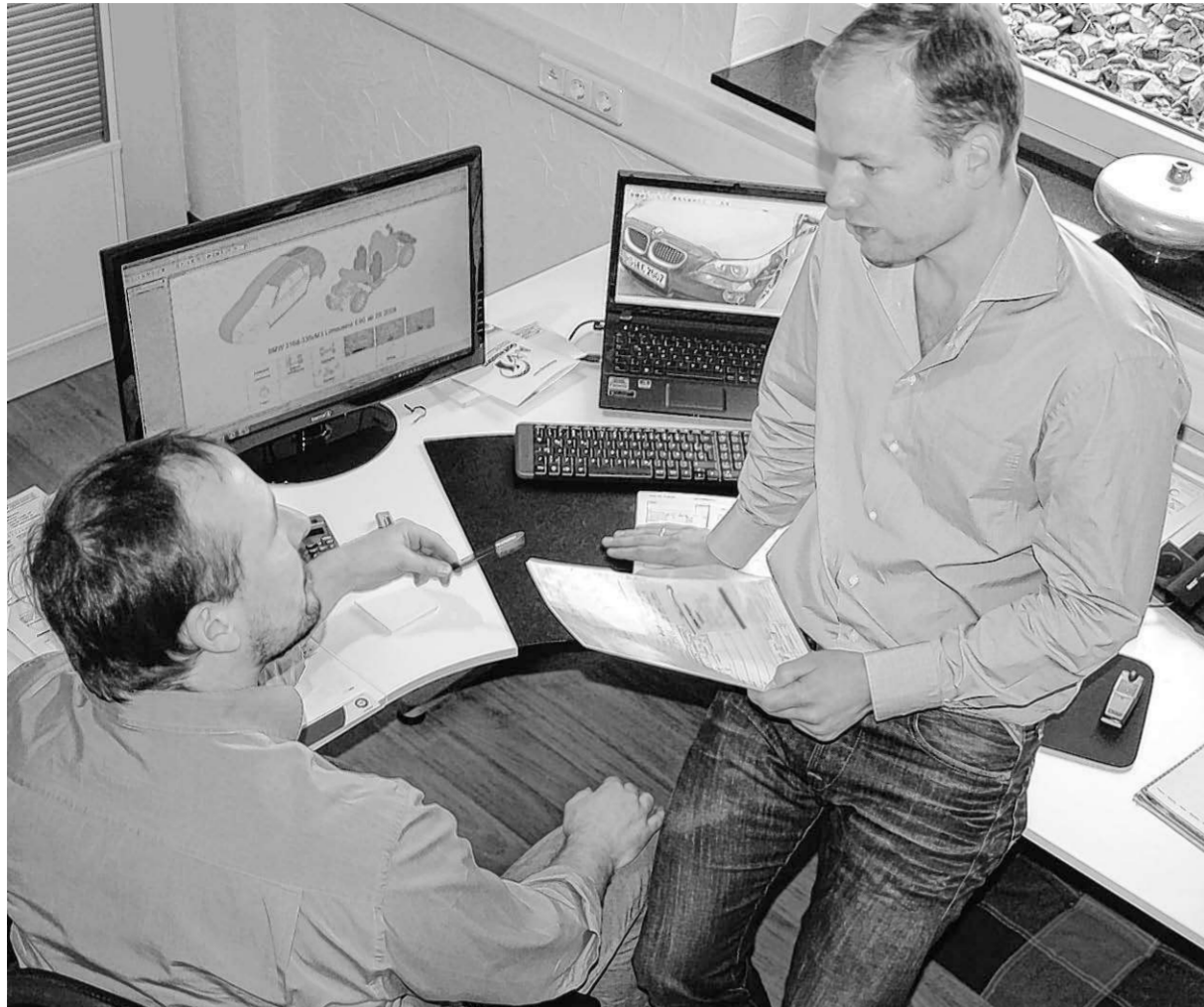


DASTHEMA: BERUFSWAHL



Berufsaltag Büro: Der studierte Wirtschaftsingenieur Kai Puscher (links) verschafft sich mit seinem Bruder und Geschäftspartner Tom einen Überblick über die Auftragslage.



Berufsaltag Werkstatt: Zwecks TÜV-Abnahme überprüft der ausgebildete Karosserie- und Fahrzeugbauer Kai Puscher das Fahrwerk eines Audi A4. Fotos: Jan Mönch

An die Uni? Oder in die Lehre? Oder sogar beides?

Bevor Kai Puscher studierte, ging er zur Ausbildung in eine Autowerkstatt. Heute ist er **selbstständiger Kfz-Sachverständiger** und möchte diese Zeit nicht missen.

VON JAN MÖNCH

Aachen. Als der Audi in den Bremsprüfstand einrastet, gibt es einen ordentlichen Ruck. Kai Puscher tritt aufs Gas, und die Räder setzen eine Walze in Bewegung. Auf einer Anzeige prüft er, ob die Bremsen hinreichend – und außerdem gleichmäßig – arbeiten. Mittels eines Spiegels, der an der Stirnhalle der Werkstattstraße angebracht ist, nimmt er gleichzeitig die Beleuchtung des Fahrzeugs in Augenschein. Fernlicht? Jawohl. Abblendlicht? Tut 's. Blinker? Auch. Bisher steht der TÜV-Plakette nichts im Wege.

Kai Puscher ist ein 39 Jahre alter Kfz-Sachverständiger, und während der Audi im Prüfstand hin- und her ruckelt, erzählt er vom Ende seiner Schulzeit und dem Beginn seines beruflichen Werdegangs, dem Übergang von der Schulbank in die Arbeitswelt.

Zusammengefasst klingt das zunächst nicht weiter spektakulär: Nach dem Fachabitur habe er „die Schnauze voll“ gehabt vom Schulbetrieb, der Sinn stand ihm mehr nach solider, ehrlicher Arbeit. Einen groß angelegten Lebensentwurf hatte Kai Puscher damals nicht im Kopf, ganz wie die aller-

meisten Jugendlichen. Autos gehen aber immer, also begann Kai Puscher 1994 bei Auto Zabka in Alsdorf eine Lehre als Karosserie- und Fahrzeugbauer. Auch besagter Bremsprüfstand, auf dem Puscher nun mittlerweile die Hinterräder des Audi gesetzt hat, um die Handbremse zu prüfen, steht bei Auto Zabka, und das ist natürlich kein Zufall – doch dazu später mehr.

„Im Studium saß ich neben Leuten, die noch nie ein Auto von unten gesehen hatten. Da habe ich gemerkt, wie viel ich aus der Lehre wusste.“

KAI PUSCHER, SELBSTSTÄNDIGER Kfz-SACHVERSTÄNDIGER

Das Besondere an Kai Puschers Werdegang ist, dass er an seine Lehre ein Studium anschloss. Wenn man so will, war er damit ein Stück weit seiner Zeit voraus, denn Duale Studiengänge, die Studium und Lehre kombinieren, sind seit einigen Jahren stark im Kommen (siehe auch die zwei Kurzinterviews unten auf dieser Seite). Und zwar auch, weil die Handwerksbetriebe händeringend nach Azubis suchen, gerade vom Gymnasium. Denn nur zehn Prozent

der 2561 neuen Auszubildenden kamen 2011 nach Zahlen der Handwerkskammer vom Gymnasium, 35 von der Realschule und 50 Prozent von der Hauptschule.

Büffeln und Bücherwälzen jedenfalls erschienen Kai Puscher nach drei Jahren „Maloche“ nun nicht mehr als das Schlechteste, und so schrieb er sich an der FH Köln für Wirtschaftsingenieurwesen ein. Es folgten einige Jahre Berufstätigkeit, Anfang dieses Jahres hat sich Kai Puscher als Kfz-Sachverständiger selbstständig gemacht: „Professor Puscher und Partner“ heißt das Unternehmen. Den Professor hat sein Vater Jörn beigesteuert, der Partner ist sein Bruder Tom. In Würselen haben sie zusammen ein schickes Büro – von dort aus geht es täglich raus zu Autohäusern und Werkstätten. Jeweils etwa 20 an der Zahl gehören bereits zu den Kunden des Familienunternehmens. Mehr Geld als mit TÜV-Abnahmen lässt sich mit dem Erstellen von Gutachten zu Unfallfahrzeugen verdienen. Auch erstellen die beiden Brüder Wertgutachten für Oldtimer.

Rechnet man Ausbildung und Studium zusammen, hat es acht Jahre gedauert, bis Kai Puscher im Berufsleben stand. Wäre das nicht auch schneller gegangen? Oder anders gefragt: Hätte er sich die Lehre nicht auch sparen können? Kai Puscher hat sich diese Frage zu kei-

nem Zeitpunkt ernsthaft gestellt. Viele der Kunden seines Unternehmens haben er und Tom Puscher



DIE JUNGE SEITE

seiner Berufstätigkeit oder, wie im Falle von Auto Zabka, sogar seinen Lehrjahren zu verdanken.

Klar: Nachdem er jahrelang zwischen Kolben, Kühlern und Karosserien unterwegs gewesen ist, ließ sich grob abschätzen, ob nach dem Schritt in die Selbstständigkeit denn auch ein solider Grundstock an Kundschaft da sein würde. „Du kennst dann ja Hinz und Kunz. Und dann habe ich eben ganz direkt gefragt, ob die Leute sich vorstellen könnten, mir Aufträge zu erteilen.“ Vitamin B nennt man das wohl. Und auch die zwischenmenschlichen Erfahrungen in den

Werkstätten haben ihn bereichert: „Ich kenne den Umgangston und spreche die Sprache der Leute hier.“

Kai Puscher hat den Audi mittlerweile mit der Hebebühne empor gehievt und nimmt mit einer Taschenlampe den Fahrzeugunterboden in Augenschein. Dabei erzählt er noch immer von seinem Studium.

Ein weiterer positiver Nebeneffekt der Lehre habe sich praktisch ab dem ersten Semester bemerkbar gemacht: Während Kommilitonen sich mit klassischen, aber nicht unbedingt lukrativen Studententjobs wie Kellnern oder Nachtschichten ein Zubrot verdienen, konnte Kai Puscher auf der Suche nach einer Nebenjob seinen Gesellenbrief aus der Tasche zaubern. „Ich saß an der Uni neben Leuten,

die noch nie ein Auto von unten gesehen hatten. Da habe ich gemerkt, wie viel ich aus der Lehre wusste.“

Sein Bruder, der Maschinenbau studiert hat, kann das bestätigen. Und auch wenn zur Basis des Unternehmens zählt, dass der eine den anderen komplett ersetzen kann, sagt Tom Puscher: „Ich kann ausrechnen, welche Kraft man benötigt, um ein Autoteil geradezubiegen. Mein Bruder sieht direkt, ob es noch brauchbar ist.“

Der Audi steht jetzt auf dem Parkplatz vor der Werkstatt. Auch nach einer kurzen Probefahrt gab es nichts zu beanstanden. „Eine Ausbildung vor dem Studium kann ich nur empfehlen“, sagt Kai Puscher. Dann pappt er die neue TÜV-Plakette auf das Nummernschild.

Nächste Woche startet die Berufsmesse ZAB

Den Schulabschluss in der Tasche? Dann kann es ja losgehen! Möglichkeiten gibt es jetzt viele. Den perfekten Überblick bietet die ZAB (Zukunft, Ausbildung, Beruf), die größte Berufs- und Studienwahlmesse in der Region.

Veranstaltet wird sie von den Berufskollegs der Städteregion Aachen. Die Öffnungszeiten: Mittwoch, 30. Mai, 9 bis 18 Uhr; Donnerstag, 31.

Mai, 9 bis 20 Uhr; Freitag, 1. Juni, 9 bis 13 Uhr. Veranstaltungsort ist das Aachener Kongresszentrum Eurogress in der Monheimsallee 48.

Wer sich auf den Besuch vorbereiten will, findet Material auf der Messe-Homepage.

Mehr Infos im Netz: www.zab-aachen.de

NACHGEFRAGT

„Vielen fehlt die praktische Erfahrung“



► **GEORG STOFFELS**
Handwerkskammer, Geschäftsführer Recht und Beruf

steigen oder Chef des eigenen Betriebes zu werden.

Was hat ein junger Berufseinsteiger, der eine Ausbildung samt Studium absolviert hat, einem Konkurrenten mit herkömmlichem Hochschulabschluss voraus?

Stoffels: Es ist die Kombination von praktischem Können und theoretischem Wissen. Vielen Hochschulabsolventen, gerade im Ingenieurbereich, fehlt es an praktischer Erfahrung, wenn sie nach der Uni in den Beruf gehen. Wer zuvor eine betriebliche Ausbildung mit Gesellenabschluss absolviert hat, hat ein ganz anderes Verständnis von betrieblichen Abläufen. Das kommt den Akademikern spätestens dann zugute, wenn sie beispielsweise als Bauleiter Führungsaufgaben übernehmen oder andere Funktionen in der Wirtschaft ausüben.

Duale Studiengänge sind im Kommen. Wie werden diese von Seiten der Ausbildungsbetriebe her angenommen und wie sind die Rückmeldungen?

Stoffels: Gerade für Betriebsinhaber, die beispielsweise für die Un-

ternehmensnachfolge qualifizierten Nachwuchs suchen, sind Duale Studiengänge sehr interessant. Im Handwerk wird ab dem kommenden Wintersemester ein dualer Studiengang im Bauingenieurwesen an der FH Aachen angeboten. Weitere Studiengänge im Handwerk, zum Beispiel im Bereich Elektro- und Maschinenbau, sind geplant. Tendenziell sind es größere Betriebe, die ihren Nachwuchs aus diesen Bildungsgängen rekrutieren.

Was spricht, abgesehen von der geringeren Dauer, für das Duale Studium gegenüber der Reihenfolge erst Ausbildung, dann Studium?

Stoffels: Durch die Verzahnung von Ausbildung und Studium können die Studierenden ihr Wissen direkt im Betrieb umsetzen. Das kommt beiden Seiten zugute. Außerdem werden die Absolventen frühzeitig in den Betrieb eingebunden, so dass den Betrieben nach dem Studium praxisnah ausgebildete Fach- und Führungskräfte zur Verfügung stehen. Zeit- und kostenintensiver Personalauswahl entfällt. (Foto: HWK)

NACHGEFRAGT

„Belastung ist nicht zu unterschätzen“



► **PROFESSOR HELMUT JACOBS**
FH Aachen, Prorektor Lehre und Studium

chen Studiengängen?

Jacobs: Duale Studiengänge kombinieren Theorie und Praxis in besonderer Weise. Die Schulabgängerinnen und Schulabgänger bewerben sich bei einem Unternehmen um eine Ausbildungsstelle und absolvieren parallel dazu ein Studium an der FH Aachen. So haben sie in drei, bei den meisten Studiengängen in vier Jahren einen Doppelabschluss. Im Vergleich zu einer Ausbildung mit anschließendem Studium ist ein Duales Studium deutlich kürzer. Die Studierenden haben die Möglichkeit, das gelernte Wissen sofort in der Praxis umzusetzen. Zudem haben sie hervorragende Berufsaussichten, da dem Ausbildungsbetrieb sehr daran gelegen ist, sie nach ihrem Abschluss im Unternehmen zu halten.

Was sollte der Bewerber für einen Dualen Studiengang mitbringen?

Jacobs: Die Belastung eines Dualen Studiums ist nicht zu unterschätzen. Die Schulabgängerinnen und Schulabgänger müssen eine große Leistungsbereitschaft mitbringen. Sie müssen belastbar und motiviert sein und zudem

über ein hohes Maß Selbstorganisation verfügen. Die Studierenden im Dualen Studium haben keine Semesterferien, an den Wochenenden müssen sie oft lernen. Zudem erfordert ein Duales Studium Flexibilität und Mobilität, schließlich müssen sie zwischen Betrieb, FH und gegebenenfalls auch der Berufsschule pendeln.

Inwiefern kommen Duale Studiengänge den Arbeitgebern entgegen?

Jacobs: Für die Unternehmen der Region bieten sie die einzigartige Gelegenheit, sich gut ausgebildete Fachkräfte zu sichern. Die Studierenden identifizieren sich mit ihrem Ausbildungsbetrieb – mehr als 80 Prozent bleiben nach ihrem Abschluss dem Unternehmen treu. Zudem benötigen sie praktisch keine Einarbeitungszeit, da sie den Betrieb bereits bestens kennen. (Foto: FH Aachen/Kock)

KONTAKT

Jan Mönch sitzt heute am „Wir hier“-Telefon und freut sich auf Anrufe.
Tel.: 02401/5101-434
Fax: 02401/5101-360
j.moench@zeitungsverlag-aachen.de